

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2010)
Heft: 1: Schwerpunkt Feuerbräuche

Rubrik: Kultur-Tipps

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kultur - Tipps

[ryp.] Das Dreiland ist eine Kulturregion. Interessante Ausstellungen, Vorführungen und Veranstaltungen finden sich in der ganzen Region. Wir haben für Sie das kulturelle Angebot der kommenden zwei Monate sondiert und einige interessante Veranstaltungen herausgepickt. Ob Theater, Kunst, Kino, Musik oder Ausstellung, der Möglichkeiten gibt es viele: Sie haben die Wahl. Wir wünschen Ihnen unterhaltsame und anregende Kulturerlebnisse.

Best of the sixties

The Crazy Safes aus Gelterkinden wurden in den 60er-Jahren bekannt. Als Cover-Band spielten die Baselbieter Musiker Hits von bekannten Bands wie The Animals, The Beatles, The Birds, Manfred Man und Steppenwolf. Nun treten sie in Originalbesetzung wieder auf und spielen die Hits der 60er nochmals.

Datum: 6. März, 20 h

Ort: Hübse-Theater, Basel

Albert Müller



Der Basler Künstler Alfred Müller (1897-1926) zählt zu den Hauptvertretern des Expressionismus. In Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen Avantgarde schuf er ein umfangreiches Oeuvre zum Thema Landschaft und zur menschlichen Figur. In der aktuellen Ausstellung bieten eine grössere Anzahl graphischer Werke sowie Gemälde und Skulpturen einen Überblick über Müllers Schaffen.

Ausstellungsdauer: bis 9. Mai

Ort: Kunstmuseum Basel

Alvaro Solar: Socken, Lügen & Weine

Der gebürtige Chilene Alvaro Solar, der seit rund dreissig Jahren als Musiker, Regisseur und Schauspieler in Deutschland lebt und wirkt, präsentiert ein Stück «über Wahrheit, Lüge und alles, was dazwischen liegt». In kleinen Erzählungen rund

um das Heranwachsen einer Kinderclique entspinnt Solar seine musikalische Reise. Er erzählt von Schicksalsschlägen und Sockenfussball, von Lüge und Wahrheit beim Wein trinken, von Liebe und Hass, wenn zwei Menschen miteinander ins Bett gehen – und von vielen weiteren Dingen.

Datum: 4. März, 20.30 h

Ort: Theater im Teufelhof, Leonhardsgraben 47-49, Basel

Projekt 13

Im «Projekt 13» präsentieren die beiden belgischen Künstler Jos de Gruyter (geb. 1965) und Harald Thys (geb. 1966) über 500 Bleistiftzeichnungen zu allen möglichen Dingen, denen wir im Alltag begegnen. Auf der einen Zeichnung ist ein Stachelschwein zu sehen, auf einer zweiten ein Fahrrad, auf einer dritten ein Flugzeug, auf vielen weiteren auch Menschen – alle fein säuberlich, wenn auch mit leicht vereinfachten Strichen abgepaust. Alle sind so dargestellt, dass sie ihren individuellen Charakter verloren haben und als ein Modell für unzählige ähnliche Gegenstände, Tiere oder auch Menschen betrachtet werden können. In der Ausstellung sind neben den Zeichnungen, Installationen und ein Film zu sehen.

Ausstellungsdauer: bis 14. März

Ort: Kunsthalle Basel, Steinenberg 7

Das Geisterschiff

Nahe der sizilianischen Küste ging 1996 ein Schiff mit fast 300 afrikanischen Flüchtlingen unter. Danach fanden Fischer Leichenteile in ihren Netzen, aber die italienischen Behörden reagierten nicht. Die gebürtige Südtirolerin Magareth Obexer hat diese wahre Begebenheit zur Ausgangslage ihres Stücks genommen. Das Stück spielt sechs Jahre später und erzählt von zwei Journalisten, einem Bestattungsunternehmer, einem Akademiker und einer Kuratorin, die aus verschiedenen Motiven zum Unglücksort fahren. Obexer hat lange recherchiert und verbindet im Stück Fakten mit mythischen Elementen und stellt auch die Frage nach der Mitverantwortung für das Unglück.

Premiere am 11. März

Ort: Theater Basel

Der schwarze Hecht

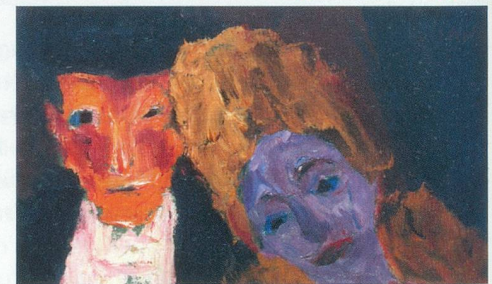


Mit dem musikalischen Lustspiel «Der schwarze Hecht» schrieb der Schweizer Komponist Paul Burkhard (1911-1977) Theatergeschichte. Das im Musical gespielte Lied «O mein Papa» wurde gar zu einem Welthit. Das Stück handelt von einer Geburtstagsfeier im Haus der Familie Oberholzer. Unerwartet platzt das schwarze Schaf der Familie ins Fest und sorgt für Unruhe.

Premiere am 12. März, 20 h

Ort: Helmut Förbach Theater Company, Basel

Einblick in die Sammlung Im Obersteg



Das Forum Würth präsentiert in einer zweiteiligen Ausstellung Werke aus der Sammlung Im Obersteg, die im Kunstmuseum normalerweise nicht ausgehängt sind. Ausgehend von Pablo Picassos Bronzeplastik «La guenon et son petit» (1951) sind Kunstwerke zu sehen, die als eine Reaktion auf die gesellschaftlichen Brüche des Zweiten Weltkriegs betrachtet werden können (Werke von Antoni Clavé, Jean Dubuffet, Serge Poliakoff u.a.). Besonders fokussiert wird eine Gruppe von früheren Arbeiten von Bernard Buffet – von jenem französischen Künstler also, der kurze Zeit gar als Nachfolger von Picasso gehandelt wurde, heute aber wenig geschätzt und unter Kunstfachleuten gar verpönt ist. Die Ausstellung «Von Nolde bis Buffet» will nun zeigen, dass das Werk Buffets zu Unrecht abgelehnt wird.

Der zweite Teil der Ausstellung ist Schweizer Künstlern wie Cuno Amiet, Ferdinand Hodler und Paul Klee gewidmet und führt daneben am Schaffen des deutschen Malers Emil Nolde konkret vor Augen, welche Gemeinsamkeiten zwischen der Sammlung Im Obersteg und der Sammlung Würth bestehen.

Ausstellungsdauer: bis 30. Mai 2010

Ort: Forum Würth, Dornwydenweg 11, Arlesheim

Pere Ros – Viola da gamba

Zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert wurde die Viola da gamba als Solo-, aber auch als Ensemble-Instrument an europäischen Fürstenhöfen und in Häusern von wohlhabenden Bürgern viel gespielt. Durch die historische Aufführungspraxis erlebte die Viola da gamba seit Beginn des 20. Jahrhunderts eine Renaissance. Der Spanier Pere Ros verfügt als Solist über einen reichen Erfahrungsschatz auf diesem Instrument und zählt zu den be-

kannten zeitgenössischen Gamben-Spielern. Im Rahmen der Pianofort'ino-Konzerte spielt er Werke von Du Buisson, Mr de Sainte-Colombe, Luis Milán, Luis de Narváez, Marin Marais und Antoine Forqueray.

Datum: 26. März, 20 h

Ort: Konzert-Galerie, Gasstr. 48, Basel

Ginge doch ganz gut!

Wenn es üblich wäre, würde es einem ja nicht auffallen. Der Herauskommende hält dem Eintretenden die Tür auf und sagt auch noch «bitte!» Gleich zwei Nebestehende gehen in die Knie, wenn einem Dritten ein Geldstück wegerollt. Ein Fussgänger fragt den etwas ratlos dastehenden Autofahrer durch das offene Fenster, ob er ihm helfen könne. Kein ärgerliches Hupen in der Strasse, weil der Müllwagen da vorne nicht verschwindet. Sammeln Sie und fragen Sie sich selber, weshalb Ihnen dieses und jenes überhaupt im Gedächtnis geblieben ist. Es ist doch noch gar nicht so lange her, da galten Eigenschaften wie Höflichkeit, Hilfsbereitschaft, Freundlichkeit, Entgegenkommen als nationale Tugenden – wir erinnern uns doch daran, dass die Österreicher einst als besonders höflich gelobt wurden, den Deutschen sagte man das weniger nach.

Vielleicht irre ich mich aber auch. Nimmt die Wahrnehmung für das, was gut und richtig wäre, mit dem Alter zu oder ab? Das jedermann bekannte Platz anbieten im Bus oder im Tram haben wir alle als Kinder gelernt – es gab einst Klebezettel, auf denen erziehungsgläubige Dichter der öffentlichen Verkehrsbetriebe mitteilten, was der Tramdiräggter sagte: «d'Jugend stoot us Hefligkait!». Als meine heimliche Wegmarke – ab heute bist du alt – hatte ich selber immer den Augenblick angesehen, in dem jemand im Tram aufstehen und mir seinen Platz anbieten würde. Als es dann soweit war, war ich dann eher verdattert als erfreut.

Tram und Bus sind recht zuverlässige Indikatoren für das Mass an Höflichkeit, dem Respekt gezollt wird, das allgemeine Achtung genießt. Wir teilen die Passagiere in Altersstufen:

Kleinkinder: Da haben Mama und Papa das Platzrecht.

Kindergarten: Die ersten eigenen Beine – sie stehen brav auf, wenn sie gebeten werden, es ist mehr Spiel als Ernst, kein Besitzanspruch.

Volksschule: Selbstbewusstsein regt sich. Bin ich vielleicht niemand? Bei Aufforderung steht man freilich sofort auf. Auf die Gefahr hin, als Feigling verspottet zu werden.

Mädchen und Jünglinge: Mutprobe, Schulung des Widerstandsvermögens. Widerworte, wenn aufgefordert. Ich habe auch bezahlt! Zwang zu Gruppenverhalten.

Erstes Wahlalter: Sollen gefälligst mal die Kinder aufstehen! Ausserdem schaut man sowieso angelegentlich aus dem Fenster.

Junge Eltern: Na ja, wohl wir doch nicht, oder?

Mittelalter: Wenn man die Kinder von heute so anschaut!

Ältere Leute: Nimmt mich wunder, wann mal einer für mich aufsteht!

Die Besetzungen wechseln nach Massgabe des Bühnenbilds. Der Fussgängerstreifen ist ja auch so ein beliebter Schauplatz des urbanen Kleinkriegs. Welches Vergnügen für jene, die im Bewusstsein ihrer Immunität gemächlich über den Streifen bummeln, sich auf halbem Weg eine Zigarette anstecken, stehen bleiben und nach rückwärts winken: Nun komm doch schon! So siegen die Schwächeren gegen jene mit den Ameisen in der Hose, die mit Wollust das Gaspedal durchträten, wenn nur nicht...

Viel Geschrei um wenig Wolle und den Letzten beissen die Hunde! Leben ist Kampf – der Volksmund weiss es! Deshalb immer noch lieber Hammer als Amboss und nicht vergessen: Nur aus fremder Haut ist gut Riemen schneiden!

Stimmt alles, solange alle Körperteile beieinander sind, wie sie sollen. Die grosse Überraschung kommt mit dem Unheil, das ja – Schiller wusste es – schnell schreitet! Seit ein paar Wochen laufe ich, hinke ich, hampele ich mit zwei Krücken in der Gegend herum. Im Garten von der Leiter gefallen, alle wissen es mittlerweile und lächeln. Was ich nicht wusste, ist dies: Noch nie in meinem Leben habe ich so viel Hilfsbereitschaft, so viel Zuvorkommenheit, so viel Anteilnahme, so viel unangestrenzte, überzeugende Freundlichkeit erfahren wie seither. Grund genug vielleicht, sich ein bisschen zu schämen – Grund genug, Vorurteile ohne Bemühung der Psychologie aufzugeben – was fast nicht möglich ist. Die unverrückbarsten Urteile sind ja Vorurteile.

Auch jetzt muss man nicht gleich wieder das Kind mit dem Bad ausschütten! Das Beispiel zeigt nur, was möglich ist – zeigt, wie eng das Schaltfeld ist, über das diese Verhaltensänderung bewirkt werden kann. Aber man kann, weiss der liebe Himmel, nicht verlangen, dass sich die halbe Menschheit die Beine bricht, damit die andere höflich und freundlich Anteil nimmt. Wir wissen nur eines – ich weiss nur eines: Der Mensch kann, es ist ganz leicht, er muss es nur wollen!

Also dann: Wolle!

Reinhardt Stumm

«Des Kaisers neue Kleider» an der Basler Fasnacht

Die meisten kennen aus ihrer Kinderzeit wohl das Märchen von Hans Christian Andersen über jenen ichbezogenen, selbstverliebten Kaiser, der, als Zeichen seiner Macht und seines Reichtums, allergrössten Wert auf prunkvolle Kleidung legte. «Kleider machen Leute», war sein oberstes Prinzip und seine unablässige Devise. Seine Eitelkeit ging gar so weit, dass er sich von schlaun Betrügern ganz besondere neue Kleider weben liess, die dann – laut Offerter – nur von intelligenten, beruflich befähigten Personen gesehen werden konnten. Niemand wagte daher – weder beim Entstehungsprozess noch bei der abschliessenden Modeschau – einzugestehen, dass des Kaisers neue Kleider gar nicht existierten, denn niemand wollte vor den anderen als dumm oder unqualifiziert erscheinen, weil er keinerlei Kleider zu erkennen vermochte, auch der Kaiser selber nicht.

Der Schwindel flog erst auf, als bei einem Umzug, in welchem des Kaisers neue Kleider bewundert werden sollten, ein kleines Kind ausrief, der Kaiser habe überhaupt nichts an, er sei ja splitterfasernackt. Wie dumm und hohl stand dadurch die Entourage des Kaisers und auch er selber nun da. Die Furcht um das eigene Ansehen hatte sie zu offensichtlichen Trotteln werden lassen. (Damit handelt es sich eigentlich um eine zeitlose Erscheinung: Ist es nicht so, dass es auch im täglichen Leben immer wieder zu Äusserungen kommt, durch welche die Wahrheit der eigenen Reputation geopfert wird.)

Im krassen Gegensatz dazu ist eine Person, welche an der Fasnacht ein Kostüm trägt, selbst wenn sie als Einzelmaske unterwegs ist, als spezifisches Individuum, als Persönlichkeit bedeutungslos. Eine Maske stellt sich vollkommen in den Dienst des Ganzen. Gleich gekleidet marschieren denn auch in Cliques und Guggen der erfahrene Medizinprofessor einträchtig neben dem jungen Hilfsarbeiter aus der Chemie, die pflichtbewusste Schalterbeamtin an der Seite der durchgedrehten Modeschöpferin etc. Sie alle haben ein gemeinsames Ziel, dem sie sich gemeinschaftlich unterordnen: etwas Originelles, Witziges, Eindrucksvolles, Hörenswertes und möglichst Unvergessliches auf die Beine zu stellen, der Wille, miteinander einträchtig frohe Fasnacht zu feiern.

(Dass es an der Fasnacht dennoch soziale Unterschiede gibt, lässt sich allerdings nicht verleugnen, wenn etwa – wie vor einigen Jahren tatsächlich geschehen – an einem Fasnachtsmittwoch-Nachmittag am Bankenplatz unter den Arkaden der SKA/CS der Hausherr von vis-à-vis seine in solchen Situationen wenig revolutionären Clique an weiss gedeckten Tischen zu von livrierten Kellnern serviertem Champagner mit Lachsbrötchen bittet, während es rundherum nach Bier und Grillwürsten im Rapplistaub riecht, widerspricht das nicht nur dem zitierten Gleichheitsgebot. Solche Auswüchse unangepassten Benehmens machen aber auch schlicht und einfach einen schlechten Eindruck.)

Allein die Farbenpracht, die Originalität, der Witz des «Fasnachts-Kleides», also sind wichtig, nicht die Person, die möglichst unerkannt im Kostüm steckt. Wenn sich indessen noch ein begnadeter Tambour oder ein musikalischer Pfeifer unter der Larve verbirgt, dann ist das «Mysterium Fasnacht» fast perfekt; und daran erfreuen sich sowohl die anderen Kostümierten wie auch das stauende Publikum. Des Fasnächtlers – jährlich mit einem Riesenaufwand gefertigten – neuen Kleider existieren eben im Gegensatz zu denjenigen im Märchen, sind also, wie alle erspähen können, wunderschöne Realität. Da braucht es keine besondere Intelligenz, keinen hohen Stand, um solches wahrzunehmen und es insbesondere zu geniessen.

Allerdings: Verständnis, Wohlwollen, Humor und die Bereitschaft, sich unvoreingenommen auf etwas einzulassen oder gar auf die Schippe genommen zu werden, sind allemal nötig; dies indessen nicht nur an der Fasnacht. Jedoch gilt bekanntlich gerade an der Basler Fasnacht das ungeschriebene Gesetz, dass man nur Leute auf den Arm nimmt, die man eigentlich mag.

Rudolf Grüninger

Blues Festival Basel



Zum 11. Mal findet in Basel das Blues Festival statt. Während knapp einer Woche wird eine Vielzahl an bekannten Blues-Künstlern in Basel aufspielen und für ein abwechslungsreiches Programm sorgen.

Konzerte: 23.-28. März

Ort: Stadtcasino, Basel

Programm: www.blues-festival-basel.ch

Mamma Mia!

«Mamma Mia!» zählt zu den derzeit erfolgreichsten Musicals. Es geht darin um die 20-jährige Sophie, welche zusammen mit ihrer Mutter auf einer kleinen griechischen Insel lebt. Vor der Heirat mit ihrer Jugendliebe Sky möchte Sophie herausfinden, wer ihr leiblicher Vater ist. Es kommen drei Männer infrage. Alle drei lädt sie zur Trauung ein. Es beginnt ein unterhaltsames Rätselraten – untermalt mit vielen bekannten Abba-Liedern.

Vorstellungen: 13. April bis 30. Mai

Ort: Musical Theater Basel

Gips & Gold – Kristalle der Region Basel



Auch in der Region Basel gibt es Mineralien und Kristalle. In einer kleinen Vitrinenausstellung präsentiert das Naturhistorische Museum wichtige und schöne Mineralien aus unserer Umgebung und zeigt, wo solche gefunden werden können.

Ausstellungsdauer: bis 4. Juli

Ort: Naturhist. Museum, Augustinerg. 2

Konzertreihe im Theater

Unter dem Titel [letz dschäm] präsentiert das Theater Basel auf Initiative von Theaterdirektor Georges Delnon eine neue Konzertreihe, die Jazz, elektronische Musik und Groove zusammenführt. In einem Doppelkonzert der Freiburger Band «Mr. King's Delite Low Budget Orchestra» und der südafrikanisch-/irischen Sängerin Bella Nugent sind Lieder von Franka Zappa zu hören, die allerdings nicht einfach nur nachgespielt, sondern auf eine interessante Art und Weise interpretiert werden. Im zweiten Teil des Abends werden musikalische Interpretationen von Gedichten der amerikanischen Lyrikerin Anne Sexton gespielt.

Datum: 14. April, 21 h

Ort: Theater Basel, Foyer Grosse Bühne

Vom Kino zur Kinetik



1955 fand in der Pariser Galerie Denise René die aufsehenerregende Gruppenausstellung «Le Mouvement» zu kinetischer Kunst statt. Zu sehen waren Werke von arrivierten Künstlern wie Marcel Duchamp und Alexander Calder, aber auch solche von jungen Künstlern wie Jesús Rafael Soto, Jean Tinguely und Victor Vasarely. Diese Ausstellung, die einen Grundstein für die Popularität der Kinetik als künstlerischer Ausdrucksform legte, wurde vom Museum Tinguely nachgezeichnet und kann derzeit besucht werden. Dabei kann auch die Verwandtschaft der Kinetik zum Experimentalfilm der 1920er-Jahre festgestellt werden.

Ausstellungsdauer: bis 16. Mai

Ort: Museum Tinguely Basel, Paul Sacher-Anlage 1

Besonderes: Kunstführung des akzent forums am 15. April (siehe S. 39)

Kleine Eheverbrechen

In «Kleine Eheverbrechen» erzählt der Bestsellerautor Eric-Emanuel Schmitt die Geschichte einer Ehe, in der die Liebe verloren gegangen ist, die aber wieder gefunden werden kann, weil einer der Partner wegen eines Gedächtnisverlusts ganz von vorne beginnen muss. Das Basler Marionetten Theater inszeniert diese Ge-

schichte mit fast lebensgrossen Puppen. Neben diesen kommen fast gleichzeitig kleinere Puppen zum Einsatz, mit denen innere Dialoge und Erinnerungen dargestellt werden.

Vorstellungen: 26.-28. März, 16.-18. April, 7./8. und 20./21. Mai; jeweils 20 h (Sonntag: 17 h)

Ort: Baseler Marionetten Theater, Münsterplatz 8, Basel

Henri Rousseau

100 Jahre nach dem Tod des französischen Malers Henri Rousseau (1844-1910) widmet die Fondation Beyeler diesem Pionier der Klassischen Moderne eine Ausstellung mit rund 40 seiner Meisterwerke. Neben Porträts sind auch seine poetischen Bilder von französischen Städten und Landschaften zu sehen, in denen er den Übergang vom Alltäglichen zum Geheimnisvollen sichtbar macht. Den Höhepunkt der Ausstellung bilden die berühmten Dschungelbilder.

Ausstellungsdauer: bis 9. Mai

Ort: Fondation Beyeler, Baselstr. 77, Riehen

Besonderes: Kunstführung des akzent forums am 6. Mai (siehe S. 40)

Die Feuerwehr damals

Seit 1957 steht in Basel ein Feuerwehrmuseum. Im Museum sind nicht nur alte Löschutensilien ausgestellt, sondern es wird auch informativ über die Entwicklung von Methoden, Ausbildung und Ausrüstung der Feuerwehr berichtet, womit die Feuerwehrgeschichte auch ein Stück weit die Kulturgeschichte der Technik abbildet.

Ort: Schweizerisches Feuerwehrmuseum, Spalenvorstadt 11, Basel

Öffnungszeiten: Am Sonntag, 14-17 h

Besonderes: Führung des akzent forums am 5. April (siehe S. 39)

Hermes statt SMS

Auch in der Antike wurde kommuniziert – vielleicht nicht ganz so oft und ganz so rasch wie heute, aber Mimik, Gestik und symbolisch besetzte Handlungsweisen gab es viele. Das Antikenmuseum zeigt auf, wie in der Antike geflirtet wurde, wie die Menschen mit Göttern und mit den Toten kommunizierten und was die Mächtigen taten, um Ihre Botschaften unters Volk zu bringen.

Ausstellungsdauer: bis 15. August

Ort: Antikenmuseum Basel, St. Alban-Graben 5

Demnächst im Kino

Lourdes



Jedes Jahr pilgern tausende Kranke und Leidende nach Lourdes. Auch Christine, die an Multipler Sklerose leidet. Obwohl Sie nicht gläubig ist, versucht Sie so ihrem isolierten Leben zu entkommen. Wie durch ein Wunder scheint sie eines Morgens geheilt zu sein. Ist sie wieder gesund oder handelt es sich doch nur um eine vorübergehende Besserung der heimtückischen Krankheit? Ein Film über Hoffnung, Glauben, Wunder und Illusionen.

Ab 25. Februar im Kino

The two horses of Genghis Khan

Die Sängerin Urna findet im Hals der kapputten Pferdekopfgeige ihrer verstorbenen Grossmutter die Strophen eines uralten mongolischen Lieds eingraviert, doch einige Passagen sind nicht mehr entzifferbar. Um den Verlust des Lieds zu verhindern, begibt sie sich auf eine lange, beschwerliche Reise in die Äussere Mongolei.

Ab 4. März im Kino

Die Friseurin



Die arbeitslose, korpulente Friseurin Kathy wohnt mit ihrer Tochter in einer Plattenbausiedlung. Ihre DDR gibt es nicht mehr und auch ihr Job, ihr Mann und das Haus im Grünen sind weg. Die fröhliche Coiffeuse lässt sich aber nicht entmutigen – selbst dann nicht, als sie eine in Aussicht stehende Stelle nicht bekommt. Kurz entschlossen eröffnet Sie ihren eigenen Coiffeur-Salon. Doch der Weg zum eigenen Laden ist beschwerlich.

Ab 25. März im Kino